

Matthias CADOVIVS

geb. 20.10.1621 Rostock

gest. 17.11.1679 Aurich

Theologe

luth.

(BLO II, Aurich 1997, S. 54 - 56)

Geboren und aufgewachsen in Rostock als Sohn des Bürgers Niklas Cadaw und seiner Ehefrau Anna Krudopp aus Wittenburg (Mecklenburg), verlor Cadovius schon sehr früh seinen Vater im Jahre 1622. Die Mutter heiratet in zweiter Ehe Heinrich Quistorp, Bürger in Rostock, der sich des Stiefsohnes annimmt. Insbesondere der Bruder, Dr. Johann Quistorp, sorgt für seine weitere Ausbildung und übergibt ihn als Kommilitone seinem Sohn. Ihm hat er seinen beruflichen Werdegang im wesentlichen zu verdanken. Seit seinem 14. Lebensjahr besucht Cadovius das Gymnasium in Hamburg, wo ihn u.a. die Philosophen Jungius und Tassius unterrichten. Am 20. Juni 1637 immatrikuliert er sich an der Universität Rostock, 1640 in Greifswald, studiert dort Philosophie und Theologie bei den Professoren Abraham Battus und Johannes Beningius. 1642 ist er in Kopenhagen zur Fortsetzung des theologischen Studiums. Dort hält er seine ersten Predigten in der Deutschen Kirche. Seine Tischwirte, D. Sperling und D. Lindemann, fördern ihn wie einen eigenen Sohn; 1647 geht Cadovius als Hofmeister nach Königsberg, und studiert bei Simon Dach, Professor der Poesie.

Im Jahre 1650 erfolgt die erste Berufung: Er wird Adjunctus (Kaplan) bei dem bekannten Theologen und Magister Vitus Barbarossa, Probst des adeligen Klosters Itzehoe. Die darauf folgende Ordination wird in Flensburg von dem königlich-dänischen Superintendenten D. Clotz vorgenommen. Schnell erwirbt Cadovius sich einen über die Grenzen von Itzehoe hinausgehenden Ruf als Meister des Predigens, bis Anton Günther, Graf von Oldenburg-Delmenhorst, auf ihn aufmerksam wird und ihn schon 1652 als Stadtprediger nach Delmenhorst holt. Bereits ein Jahr später erhält er das Amt des Hofpredigers in der gräflichen Residenz Oldenburg. Die Protektion des Grafen geht soweit, daß dieser ihn 1657 auf seine Kosten in Rinteln zum Doktor der Theologie promovieren läßt. Obwohl der Jüngste unter den Predigern, ernennt Anton Günther ihn 1657 zum Generalsuperintendenten von Oldenburg und Delmenhorst. Im Jahre 1661 wird er Konsistorialrat und gräflicher Beichtvater. Am 19. Juni 1667 stirbt Anton Günther von Oldenburg in den Armen seines geliebten Superintendenten. Nach dem Tode Anton Günthers ändern sich die Verhältnisse: Oldenburg fällt durch Erbgang an Dänemark und wird fortan von dänischen Statthaltern regiert. Dieser Umstand mag Cadovius bewogen haben, Oldenburg zu verlassen.

Im Frühjahr 1670 ereilt ihn der Ruf der Fürstinwitwe Christine Charlotte von Ostfriesland, worauf er am 3. Mai desselben Jahres zum Generalsuperintendenten von Ostfriesland bestellt wird. Dieses Amt nimmt er bis zu seinem Tode wahr. Er ist auch Beichtvater der fürstlichen Familie sowie Mitglied des Konsistoriums in Aurich, also Kirchen- und Konsistorialrat, und Mitglied des Pupillen-Collegiums, das die vormundschaftliche Oberaufsicht über alle Vormünder der unmündigen Waisen innerhalb des Fürstentums Ostfriesland ausübte. Am 17. September 1679 erkrankt Cadovius am doppelten Quartenfieber (Wechselfieber), wobei ihm das Asthma sehr zu schaffen macht. Gestorben ist

er im Wohnhaus der Generalsuperintendentur (heute: Verlagshaus Dunkmann), die Leichenpredigt hielt Magister Schepeler.

Während seines Aufenthalts in Hamburg hatte Cadovius seine erste Frau kennengelernt, die er am 25. Juni 1652 in Oldenburg heiratet: Anna Johanna Decker, geboren am 10. März 1630 in Hamburg, Tochter des Johannes Decker, Organist, später Domvikar in Hamburg und der Martha Dedeken aus Neustadt, Holstein. Die Vorfahren der Anna Decker, soweit sie aus Lübeck stammen, lassen sich bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Anna Cadovius, geb. Decker stirbt am 27. Juni 1661 in Oldenburg im Kindbett. Die Leichenpredigt befindet sich in der Göttinger Universitätsbibliothek. Ihr Begräbnis ist unbekannt. Aus dieser Ehe gehen zwei Söhne und zwei Töchter hervor: Anna Martha, Anton Günther, Sophia Catharina und Nikolaus Gotlef. Vorehelich hatte er wohl mit Anna Decker den später als Theologen, Arzt und Sprachforscher bekannt gewordenen Johannes Müller-Cadovius (1650-1725). Ein gutes Jahr später, am 19. August 1662, heiratet Matthias Cadovius seine zweite Frau, Maria Elisabeth Heilersieg, ebenfalls in Oldenburg. (Das gedruckte Hochzeitsgedicht befindet sich in der Bibliothek des Mariengymnasiums Jever.) Das Geburtsdatum der Maria Elisabeth Heilersieg fehlt. Sie stirbt am 5. September 1715 im Alter von 76 Jahren in Westeraccum und wird am 10. September 1715 in der dortigen Kirche begraben. Geboren wurde sie in Börry/Hamelns als zweite Tochter des Arnold Heilersieg, fürstl.-Cassel. Verwalter und Gutspächter des Hauses Ölbergen/Rinteln und der Anna Margarethe Sieverdes aus Höxter. Aus der zweiten Ehe gehen ebenfalls vier Kinder hervor: Matthias, Ludwig Rudolf, Christian Arnold und Carl Eberhard. Von den Söhnen, Enkeln und Urenkeln des Matthias Cadovius sind die meisten Theologen gewesen: Ihno Hermann Cadovius ist der letzte Nachfahre, der Theologe ist. Er stirbt am 5. Oktober 1816 in Burhufe.

Matthias Cadovius war ein großer Theologe von praktischer Tüchtigkeit, der sich in vielseitigen Bemühungen für seine Kirche einsetzte. In seinen Wesenszügen eher von Liberalität geprägt, dem Leben und den schönen Künste zugetan, widmete er sich neben seinen pastoralen Aufgaben auch theologisch-wissenschaftlichen Studien und verfaßt zahlreiche Schriften und Abhandlungen. Die von ihm geprüften Kirchenrechnungen sind übersichtlich und korrekt geführt. Seine Visitationsprotokolle sind buchhalterisch genau. In etlichen Gemeinden des Harlingerlandes, so beispielsweise in Blersum, werden die ersten Kirchenbücher angelegt. Während seiner Amtszeit hat er verstärkten Einfluß auf die Kirchengemeinden genommen hinsichtlich Kirchenbuchführung, Rechnungslegung, bauliche Erhaltung der Kirchen, Schulen und Pfarrhäuser, Friedhofserneuerung (Gräberregister) und auf die Einhaltung der lutherischen Lehre. Auch eine verstärkte Aufsicht über das Schulwesen kennzeichnen die aus dieser Zeit stammenden Protokolle. Die Schulmeister werden - soweit erforderlich - des öfteren gerügt. Soweit erkennbar, hat Matthias Cadovius großen Wert auf Zucht und Ordnung in den Schulen gelegt. Insbesondere hat er bemängelt, daß die Kinder während der Sommermonate die Schule nicht besuchen. Auch das Hebammenwesen, das der kirchlichen Aufsicht unterlag, wird von ihm im Vergleich zu seinen Vorgängern genauer kontrolliert. So achtet er sehr darauf, daß die Hebammen eine medizinische Anleitung erhalten und vereidigt werden.

Schepeler erwähnt in seiner Leichenpredigt, daß die von Cadovius verfaßten Schriften von einem scharfsinnigen Urteil zeugen und daß er eine herrliche Bibliothek nachgelassen habe, die sich aus großen und bedeutenden theologischen Werken zusammensetze. Ein Jahr vor seinem Tode stiftet Cadovius der Kirche in Pewsum ein bunt bemaltes Kirchenfenster, worin auch das Wappen Cadovius abgebildet ist: Ein rotes Herz mit einem weißen Kreuz, umgeben von roten und weißen Schleifen (Bändern).

6 Predigten erklärt, Oldenburg 1655; Der 90. Psalm, in 10 Predigten erklärt, Oldenburg 1655-1660; Dissertatio inauguralis de primo homine ex Gen. I, 26 et II, 7, Rinteln 1657; Spes Davidica oder Erklärung der neun ersten Verse des 25. Psalms in sechs Predigten, hrsg. von Balthasar Arend, 1681. - Zahlreiche Schriften und Abhandlungen, darunter fünf Leichenpredigten, Oldenburg 1655-1665 [Ex.: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg].

Quellen: Universitäts-Matrikel Rostock, Greifswald, Kopenhagen, Königsberg(1637, 1640, 1642, 1647); Kirchenbücher: 1. Taufregister Hamburg-St. Catharinen (1648), 2. Sterberegister Aurich (1679), 3. Sterberegister Westeraccum (1715).

Literatur: DBA; Reershemius, S. 57, 133, 410, 412; Caspar Godfried S c h e p e l e r, Leichenpredigt aus Anlaß des Todes von D. theol. M. Cadovius, Aurich 1680; Die Pastoren der Landeskirche Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation, hrsg. von Philipp Meyer, Band 1-3, Göttingen 1941-1953 [Band 1, S. 38]; Menno S m i d, Ostfriesische Kirchengeschichte (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 6), Pewsum 1974; Hans-Ulrich M i n k e, Art. „Cadovius“, in: Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg, hrsg. von Hans Friedl u. a., Oldenburg 1992, S. 120-121.

Rudolf Hinrichs